Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 6

Artikel: Die Schweizerische Landesausstellung

Autor: R.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6 46. Jahrgang Zürich, Juni 1939

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Schweizerische Landesausstellung. — Aus der Textilhalle. — Das Modetheater. — Hilfe für die englische Baumwollindustrie. — Ein kurzer Ueberblick über Indiens Baumwollindustrie einst und jetzt. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern in den ersten vier Monaten 1939. — Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Mischgeweben nach Großbritannien in den Monaten Januar-März 1939. — Zahlungsverkehr mit dem Protektorat Böhmen und Mähren. — Frankreich, Ein und Ausfuhr von Seidenwaren. — Wehrbeitrag. — Französisches Einfuhrverbot für japanische Erzeugnisse. — Großbritannien. Zollforderungen der englischen Industrie. — Kanada. Akzisen-Abgabe. — Panama. Zollerhöhungen. — Australien. Einfuhr von Rayongeweben. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat April 1939. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich vom Monat April 1939. — Industrielles aus: Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Polen. — Die Welterzeugung an künstlichen Faserstoffen. — Sondernummer. Die Spinnereimaschinen an der Schweizerischen Landesausstellung. — Griechenlands Kokonerzeugung. — Seide in Abessinien. Baumwollabsatzsorgen in Aegypten. — Schutz für Baumwolle in Brasilien. — Stäubli-Schaftmaschinen (Fortsetzung). Johannisbrotkernmehl in der Textilindustrie. — Markt-Berichte. — Firmen-Nachrichten. — Literatur. — Vereins-Nachrichten.

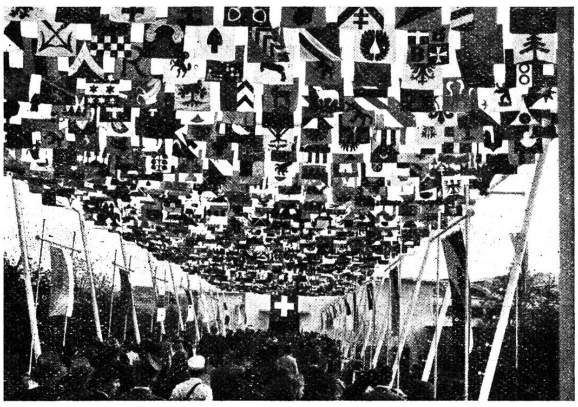
Die Schweizerische Landesausstellung

Während Monaten pilgerten die Zürcher an die Gestade des See's, um da und dort einen Blick von der werdenden Landesausstellung erhaschen zu können. Während Monaten wurde überall gewerweißt, wird sie fertig oder nicht? Die ganze Bevölkerung bekundete lange, lange vor der Eröffnung ein reges Interesse an diesem nationalen Werk. Und dieses Interesse äußerte sich, je mehr die Arbeiten fortschritten und je näher man dem 6. Mai rückte, in einer zunehmenden Freude. Und als die Behörden der Landesausstellung bekannt gaben, daß die Ausstellung am längst festgesetzten Eröffnungstag fix und fertig sein werde, und dieser Tag in einer anhaltenden Schlechtwetterperiode mit strahlendem Sonnenschein anbrach, konnte man bei einem Gang durch die Stadt bei der gesamten Bevölkerung einen Frohsinn und eine große Freude feststellen. Das große Werk war gelungen! Es durfte würdig gefeiert werden.

Von diesen Feiertagen möchten wir unsern vielen Freunden im Ausland einen kurzen Bericht geben und ihnen dann einiges von der „Landi", wie sie im Volksmund bereits genannt wird, erzählen.

Sie sind vorbei, die beiden feierlichen Tage vom 6./7. Mai 1939. Vorbei, aber nicht vergessen! Wer den feierlichen Empfang, den die zürcherische Bevölkerung den Bundesbehörden und den Abordnungen aller kantonalen Regierungen bereitet hat, wer die jugendliche Begeisterung und die freudestrahlenden Gesichter der 3000 Sechstkläßler mit den Fähnchen aller schweizerischen Gemeinden gesehen und miterlebt hat, der wird diese Stunde kaum vergessen. Die Höhepunkte der feierlichen Eröffnung der Schweizerischen Landesausstellung bildeten aber ohne Zweifel zwei Ereignisse vom 7. Mai: das Aufziehen der 22 Kantonsfahnen und der Schweizerfahne am Bürkliplatz, vollzogen durch eine militärische Abordnung, und der Empfang der kantonalen Staffettenläufer in der Festhalle beim Zürichhorn. Welcher Schweizer und welche Schweizerin wäre nicht tief ergriffen worden, als am Bürkliplatz zuerst die Fahnen der drei Urkantone — der Gründer der Schweizerischen Eidgenossenschaft —, dann unter den Klängen des Fahnenmarsches diejenigen der andern Kantone, und nach der weihevollen Ansprache des zürcherischen Regierungspräsidenten das Landesbanner, das weiße Kreuz im roten Feld, begleitet vom Gesang der Nationalhymne, aufgezogen wurde. Und dann am Nachmittag, draußen in der weiten Festhalle am Zürichhorn, der Empfang der kantonalen Staffettenläufer. Von hoher Estrade herab verkündeten vier Herolde die Ankunft der Läufer. In der Reihenfolge des Eintrittes in den Schweizerbund kamen sie an; zuerst die Läufer aus den Waldstätten, Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden, mit Kantonsfahne und Pergamentrolle, auf welcher die Regierungen ihre Wünsche zum guten Gelingen der Schweizerischen Landesausstellung übersandten. Bei der Ankunft jedes Läuferpaares wurde die Kantonsflagge aufgezogen und still und ergriffen, oft aber auch von Jubel unterbrochen, lauschte eine mehrtausendköpfige Menge dem Verlesen der Urkunden. Daß alle Läufer mit Begeisterung begrüßt wurden, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Und als nach den Genfer-Läufern in tiefer Stille die Landesfahne hochging, die 25 Kantonsflaggen überragend, als hierauf Direktor Armin Meili den Läufern für die Ueberbringung der Urkunden und Wünsche Dank sagte und nachher Bundesrat Obrecht die tiefe Verbundenheit aller Kantone mit der Mutter Helvetia feststellte und ein Hoch auf unser Land ausbrachte, und zum Schluß Gottfried Keller's „O mein Heimatland, o mein Vaterland" freudig durch die weite Festhalle klang, da hatte man eine Weihestunde miterlebt, die jedem unvergeßlich sein wird und die wohl manchem jene erste Augustnacht von 1291 ins Gedächtnis rief. —

Und die Ausstellung? Es ist eine Ausstellung wie man sie noch nicht erlebt hat. Ein nationales Werk von überzeugender Darstellungskraft und Geltung! Der thematische Aufbau der Ausstellung, der anfänglich in manchen Kreisen auf Widerstand gestoßen, welcher aber dank der Beharrlichkeit der Ausstellungsbehörden restlos überwunden werden konnte, ist in allen Abteilungen in einer Art und Weise gelöst worden, daß nur ein allgemeines Lob herrscht und daß schon heute festgestellt werden kann: Die Schweiz darf stolz sein auf dieses Werk! Dasselbe wird aller Welt deutlich dokumentieren, daß auch die Schweiz von heute wie die Urschweiz vor 650 Jahren sich nur auf ihre eigene Kraft stützt. Und diese Schweizer Kraft und dieser urwüchsige Schweizer Wille haben ein Werk geschaffen, das jeder Kritik Stand halten wird. Jedem Besucher — auch dem ausländischen — dürfte bei einem Gang durch die weiten Hallen und Räume



Höhenstrasse — Unter den Gemeindefahnen

der Abteilung „Volk und Heimat", welche sich übrigens jeder Schweizer zuerst ansehen sollte, klar, warum Nord und Süd, Ost und West unseres Landes ein einheitliches Ganzes bildet, das sich nicht spalten und nicht trennen läßt.

Auf den Berichterstatter, der diese Abteilung schon wiederholt durchwandert hat, hat sie einen derartig gewaltigen Eindruck gemacht, daß er glaubt — unsern Schweizern im Auslande zu lieb — so weit es der Rahmen unserer Fachschrift ermöglicht, darüber berichten zu müssen.

Die Idee und Ausführung dieser Abteilung stammen von Chefarchitekt Hans Hofmann. Um die „Höhenstraße", die Straße über der Straße, die bei schönem Wetter herrliche Ausblicke über die Ausstellung, über den See und das jenseitige Ufer und in die fernen Berge ermöglicht, schuf er diese prachtvolle Darstellung von Heimat und Volk. Während für jedes andere Gebiet die Thematik gegeben war, mußte sie hier gesucht und geschaffen werden. Wie ist sie gelöst worden? Bewundernswert! In acht verschiedenen Abteilungen lernt der Schweizer seine Heimat und seine Landsleute näher kennen. In deren erste, „Unser Land", leitet sinnvoll Gottfried Keller's Weihelied „O mein Heimatland, o mein Schweizerland, wie so innig, feurig lieb ich dich". Der Raum gibt einen gedrängten Ueberblick über die geologische Gestaltung und Entwicklung unseres Landes im Laufe der Jahrtausende. „Eng und karg ist unser Land, groß und reich durch unsern Fleiß", heißt es über dem Durchgang zum zweiten Raum, in welchem links prächtige Photos aus allen Landesgegenden in Transparentvergrößerungen, rechts Darstellungen über die Tätigkeit der Bevölkerung einen Ausschnitt aus dem vielgestaltigen Land und Leben vermitteln. Eine prächtige Idee hat der „Heimatschutz" mit seinem „Schandpfahl" verwirklicht. Jeder Naturfreund kann ihm dafür nur Dank wissen.

Der nächste Raum leitet zur Abteilung „Unser Volk" über. Er bietet Gelegenheit, Vergangenheit und Gegenwart, Volksbräuche, Volkstum und Volkstypen zu studieren. Unter den namenlosen Photos an der Decke findet man auch unsere Herren Bundesräte. Etwas spöttisch werden wir oft „das Volk der Hirten" genannt. Wer dieses Volk der Hirten etwas näher kennen lernen will, der studiere die thematische Gliederung unseres Volkes nach seiner beruflichen Tätigkeit. Er wird ohne Zweifel eines andern belehrt. Recht eindrucksvoll ist auch die „Soziale Arbeit", die Hilfe für die Jugend und das Alter dargestellt.

Nach diesen aus dem alltäglichen Leben gegriffenen Darstellungen leitet die Höhenstraße unter den Fähnchen der 3000 Schweizergemeinden zur Halle „Lebendiger Bund" über. Groß und eindrucksvoll wirkt beim Eintritt die Jahreszahl 1291, neben welcher der Bundesbrief in den vier Landessprachen zu lesen ist. „650 Jahre Bundestreue, Freiheit und Ordnung" lautet die Inschrift an der Gegenwand. Im folgenden Raum wird der Schweizer und ihrem Wirken im Auslande ehrend gedacht. Und dann folgt Halle an Halle von gesteigerter und tief ergreifender Wirkung. Welcher Schweizer könnte sich dem Banne entziehen?, den das Monumentalgemälde von O. Baumberger ausübt, welcher alle bedeutenden Epochen der nationalen Geschichte und die großen Männer unseres Landes meisterhaft dargestellt hat und das in die Worte ausklingt: IN LABORE PAX, umgeben von einem Strahlenkranz. Ebenso feierlich ist die Halle mit dem Rütlischwur. Gewaltig und ergreifend das große Schweizerbanner, das weiße Kreuz im roten Feld, neben ihm die jüngere Schwester, das rote Kreuz im weißen Feld, die segensreiche Schöpfung von Henri Dunant symbolisierend, und an der Wand hinter beiden Fahnen das Kreuz des Glaubens. Ueber dem Ausgang die Worte: Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!

Tempel der Wehrkraft möchte man den nächsten Raum nennen, in welchem die überlebensgroße Gestalt eines Wehrmannes, den Helm vor den Füßen, eilig den Waffenrock anlegt, bereit die Heimat und die Freiheit zu verteidigen. Stimmungs- und weihevoll verkünden an der Wand links neben den Fahnen der Urkantone und der Jahreszahl 1291 die Worte: Mit aller Macht und Kraft wider jeden Angreifer, das Gelöbnis der Urschweizer und rechts neben dem Schweizerbanner und der Jahreszahl 1939: Jeder Schweizer ist wehrpflichtig, unsern ehernen Willen. Und dieser symbolisch dargestellte Freiheitswille wird im nächsten Raum durch entsprechende thematische Darstellungen, die kurz in die Worte zusammengefaßt sind: Die Schweiz will, die Schweiz kann und die Schweiz muß sich verteidigen, nachhaltig unterstützt.

„Arbeit und Wirtschaft" heißt die folgende Abteilung, die über die Entstehung und die Entwicklung von Handwerk und Industrie lehrreichen Aufschluß vermittelt. An diese schließt sich die „Ehrenhalle" an, die uns alle großen Männer und Frauen vor Augen führt und uns wertvolle Erzeugnisse aus der Vergangenheit und Gegenwart, aus Literatur und Kunst, aus Handwerk und Industrie zeigt.

Reich und tief beeindruckt von dem Gesehenen und innerlich Erlebtem gelangt man zum Schluß in den Weiheraum „Gelöbnis". Andachtsvoll und ergriffen steht man vor der monumentalen Plastik von vier sehnigen und kräftigen Männern, über denen ein Friedensengel schwebt, während weihevoller Gesang den Raum durchhalt. Und wie diese vier Gestalten das Gelöbnis versinnbildlichen, den heimatlichen Boden zu verteidigen, so wird jeder Schweizer in dieser Weihehalle den stillen und feierlichen Schwur abgelegt haben: Das weiße Kreuz im roten Feld, nie soll's verloren sein! R. H.

Aus der Textilhalle. — Es darf wohl als besondere Leistung erwähnt werden, daß die Textilhalle, in der die Erzeugnisse der Seiden-, Woll- und Baumwollweberei und der Stickerei gezeigt werden, am Tage der Eröffnung fix und fertig war. Die Vorführung der Kleider auf beweglichen Figurinen, die in dieser Art etwas Neues darstellt, aber vom technischen Standpunkte aus gewisse Schwierigkeiten bietet, findet größten Beifall, soweit es sich um den dadurch erzielten „Betrieb" und die Geltendmachung der Kleider handelt. Darüber jedoch, ob es notwendig war, diese Figurinen in ständiger Bewegung vorzuführen, sind die Meinungen geteilt. Dieses Spiel hat aber jedenfalls den Vorteil, die Aufmerksamkeit aller Besucher in besonderem Maße zu erregen. Wer nach Durchschreitung der Textilmaschinenhalle und der Abteilungen über die Rohstoffe, die Kunstseide, die Zwirnerei, die Ausrüstungsindustrie und die Leinenindustrie die Textilhalle betritt, wird von dem wunderbaren Bild der Farben und Gewebe ergiffen. In dieser Beziehung steht die Textilhalle einzig da und Schweizer und Ausländer sind sich darüber einig, daß ein so schönes und harmonisch abgestimmtes Bild noch in keiner Ausstellung geboten wurde. Das Verdienst gebührt in erster Linie dem Schweizer Robert Piguet, dem Inhaber eines der ersten Haute-Couture-Ateliers in Paris, der nicht nur die Auswahl der Stoffe getroffen, sondern auch die allgemeinen Anleitungen für die Aufmachung gegeben hat. Die vier schweizerischen Haute-Couture-Firmen Gaby Jouval, Grieder & Co. und Maison Tschannen in Zürich, sowie R. Scheidegger-Mosimann in Bern haben die Kostüme angefertigt und damit einen glänzenden Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbracht. Die Stoffe selbst sind alle in der Schweiz nicht nur gewoben, sondern auch ausgerüstet worden. Der Besuch der Textilhalle ist gewaltig und an einzelnen Tagen ist der Andrang so groß, daß für einen geordneten Verkehr gesorgt werden muß.

Eine eingehende Schilderung über die Textilhalle wird in einer späteren Nummer der „Mitteilungen" erscheinen. Diese Zeilen sollen nur auf diese großartige Veranstaltung hinweisen, die ein eindruckvolles Bild der Zusammenarbeit der vier großen schweizerischen Textilverbände, nämlich des Verbandes

Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten, Zürich, des Kaufmännischen Direktoriums, St. Gallen, des Schweizer. Spinner-, Zwirner- und Webervereins, Zürich, und des Vereins Schweizer. Wollindustrieller, Zürich, bietet.

Das Modetheater. — Das Modetheater an der Schweizerischen Landesausstellung, die Schöpfung einer Anzahl Verbände und Einzelfirmen, zu denen auch der Verband Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten, die Gruppe der an der Landesausstellung vertretenen St. Galler Stickereien, der Verband der Konfektions- und Wäscheindustrie und der Schweizer. Wirkereiverein zählen, ist am 8. Mai in feierlicher Weise eröffnet worden. Das elegante Theater, dem eine vornehme Bar angegliedert ist, hat die Feuerprobe in glänzender Weise bestanden. Nachdem der Vorsitzende der Genossenschaft des Modetheaters, Herr Willy Schuppisser, dem das Hauptverdienst an diesem Unternehmen zukommt, die Gäste, die sich aus den ersten Kreisen der schweizerischen Textilindustrie zusammensetzten, begrüßt hatte, wurde eine Moderevue vorgeführt, die nunmehr während zwei Monaten das Programm des Theaters bildet. Eine Reihe prächtiger Bilder, für die der international bekannte Revueschöpfer René Hubert aus St. Gallen die Kleider entworfen und Schweizerkünstler den Text und die Musik geliefert haben, zog vorbei und es hält schwer, einen Rang zu bestimmen, denn jede Nummer war ein Schlager. Eine wahre Augenweide bot das Bild „Kaiserin von Frankreich", das 13 Kostüme aus der Zeit der Kaiserin Eugénie zeigte; die Gewebe hat die Firma Stoffel & Co. in St. Gallen geliefert. Ebensosehr entzückte die Nummer, die nach einer lehrhaft-humoristischen Einleitung, kunstseidene Stoffe in prächtigem Farbenspiel brachte. Auch die „Hochzeit", in der reich bestickte Roben zusammenklangen, fand begeisterten Beifall. Die Revue zeigt allerdings eine Lücke, denn eine Vorführung des seidenen Kleides fehlt! Diesem Mangel wird vielleicht in der nächsten Revue abgeholfen. Die Trägerinnen der Veranstaltung sind in erster Linie die zwölf jungen Damen, die seinerzeit von der Leitung des Modetheaters ausgewählt und im Verlauf von sechs Monaten zu ausgezeichneten Tänzerinnen, Sängerinnen und Vorführdamen ausgebildet worden sind. Besonderes Lob gebührt dem Architekten des Modetheaters, Herrn K. Egender. Volle Beachtung haben die von den Firmen Robt. Schwarzenbach & Co. und A. F. Haas & Co. gelieferten Vorhänge und Spannstoffe gefunden.

Nach der Eröffnung fand auf der Bühne des Modetheaters ein Ball statt, der in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck brachte, daß prächtige Stoffe und Kleider nicht nur in der Revue gezeigt, sondern auch von den Damen der Gesellschaft getragen werden. Bei diesem Anlaß kam auch das seidene Kleid zu Ehren.

Jeden Nachmittag findet im Modetheater eine Modeschau statt, an der wiederum die zwölf Damen mitwirken. An der ersten Veranstaltung dieser Art sind in der Hauptsache die Firmen Grieder & Co., Zürich, Bally, Schönenwerd, Heberlein A.-G., Wattwil und die Wirkwarenfabrik Ruepp & Co. A.-G., Sarmenstorf beteiligt. Ein besonderer Reiz dieser Veranstaltung liegt darin, daß neben den modernsten Stoffen und Kleidern, auch Badekleider und Röcke aus der Zeit vor dreißig und vierzig Jahren gezeigt werden.

Hilfe für die englische Baumwollindustrie

Ein Zwangskartell für Lancashire.

Der Sturz des Exportes englischer Baumwollwaren ist das zuverlässigste Spiegelbild der Verluste, welche Großbritannien im internationalen Handel erlitten hat. England beherrschte einst den Textilhandel der Welt, aber seine Ausfuhr an Baumwollwaren im Jahre 1938 war die kleinste seit 1850! Da ausländische Textilerzeugnisse selbst in den Jahren des Freihandels nicht nach England kamen, die heimische Industrie also immer über den ganzen inländischen Markt ungehindert verfügte, ist der Exportrückgang mit Beschäftigungsrückgang identisch. So kommt es, daß die Produktion im Lancashire Textilbezirk heute nur halb so groß ist wie im Jahre 1913 und daß selbst dieses niedrige Niveau bloß unter scharfen Preisopfern gehalten werden kann, welche die finanzielle Situation der Unternehmungen gefährden. Seit vielen Jahren ist man deshalb um eine Reform bemüht, vor allem mit dem Ziele, die Erzeugung einzuschränken. Vor drei Jahren wurde ein Gesetz beschlossen, welches die Verminderung der Spindelanzahl um rund eine Million vorsah, um auf diese drastische Weise eine Reduktion der Garnerzeugung sicherzustellen. Das Gesetz wurde auch durchgeführt und eine Million Spindeln, die allerdings auf jeden Fall zum Feiern verurteilt waren, wurden vernichtet. Aber der Effekt dieser Maßnahme war nur von kurzer Dauer und die allgemeine Verschlechterung der Absatzverhältnisse im Vorjahre brachte eine neue Krise. Der monatliche Baumwollbedarf der Spinnereien fiel im abgelaufenen Jahre von 163 auf 125 Millionen Gewichtspfund; von Juni bis Oktober 1938 war er noch wesentlich geringer. Dann trat eine leise Besserung ein, der Baumwollverbrauch ist gegenwärtig auf etwa 140 Millionen Pfund zu veranschlagen. Die Spinnereiproduktion beträgt gegenwärtig rund 65 Prozent der Leistungsfähigkeit gegen 55 Prozent zu Jahresbeginn. Die Belebung der Konjunktur ist in der Hauptsache den sehr großen Aufträgen für Heereszwecke zu verdanken. Die Exportsituation bleibt weiterhin unbefriedigend, die Aussichten in Mittel- und Südosteuropa werden infolge der letzten Ereignisse ungünstig beurteilt; andererseits glaubt man jedoch, daß es möglich sein wird, verschiedene Positionen zu erobern, die bisher von der tschechoslowakischen Industrie gehalten waren. Man verspricht sich aus diesem Grunde Erfolge in Holland, in einigen südamerikanischen Ländern und in den Vereinigten Staaten.

Einer Hebung des Textilexports dienen aber auch drei neue Handelsverträge. Jener mit den Vereinigten Staaten ist bereits seit dem 1. Januar 1939 in Geltung; er brachte für Baumwollwaren aus Lancashire bisher zwar nur eine geringe Zunahme der Exporte nach U. S. A. (in den ersten zwei Monaten 1939 von 99 000 auf 113 000 Pfund Sterling), doch konnte sich diese Besserung in einer Zeit vollziehen, in welcher der gesamte englische Baumwollwarenexport von 6,2 auf 5 Millionen Pfund zurückging. Man sieht daraus, daß die amerikanischen Zollermäßigungen von 20 bis 30 Prozent einen günstigen Einfluß auf die englische Baumwollindustrie ausüben, was in späteren Monaten noch stärker zum Ausdruck kommen dürfte. Noch viel wichtiger scheint jedoch der soeben abgeschlossene Handelsvertrag mit Indien zu sein. Die Baumwollindustrie von Lancashire ist der Hauptnutznießer dieses praktisch sofort in Kraft tretenden Abkommens. Im ersten Jahr seiner Geltungsdauer wird der indische Einfuhrzoll für Baumwollwaren von 20 auf 15 Prozent bezw. für bedruckte Waren von 25 auf 17,5 Prozent herabgesetzt; in den darauffolgenden Jahren soll eine Art gleitender Zoll Platz greifen, dessen Skala von der Höhe der englischen Exporte nach Indien und ebenso von dem Ausmaß der Bezüge an indischer Rohbaumwolle abhängen wird. Wenn Lancashire bloß jene Mengen indischer Baumwole imlportieren wird, die es durchschnittlich in den letzten Jahren bezogen hat, wird es seinen Gewebeexport nach Britisch-Indien um 500 Millionen Yards pro Jahr zu den ermäßigten Zöllen liefern können; bei größeren Exporten würde sich der Zoll erhöhen, bei kleineren jedoch reduzieren. Freilich würde die englische Baumwollindustrie selbst nach einer Steigerung ihrer indischen Gewebeexporte um 500 Millionen Yards die früher innegehabte Stellung in Indien nicht wieder errungen haben, da sich ihre Jahreseinfuhr zwischen 1929 und 1938 von 1400 auf 279 Millionen Yards vermindert hat. Man kann aus diesen Ziffern die Bedeutung des neuen Handelsvertrages ermessen, der hauptsächlich auf Kosten Japans geht. Schließlich hat auch der neue englische Handelsvertrag mit Argentinien ziemliche Vorteile für die Baumwollausfuhr gebracht.

Eine entscheidende Besserung kann freilich durch alle diese Vorkehrungen nicht erwartet werden. Infolgedessen hat sich die englische Regierung entschlossen, die Baumwollindustrie in einem Zwangskartell unter staatlichem Protektorat zusammenzufassen um auf diese Weise Ueberproduktion und Preisunterbietung zu verhindern. Dieser Schritt bedeutet vielleicht die größte Revolution in der englischen Wirtschaft seit vielen Jahrzehnten. Die Grundsätze des freien Handels waren am stärksten in den Hochburgen der englischen Textilwirtschaft verankert, der „Manchester Liberalismus" ist ein fest umrissener Begriff. Es ist deshalb sehr auffallend, daß die